

handicapforum



Waldplatz: neues Angebot

AirAmour^o: 10 Jahre alt

Muba: Schiessen nach Gehör



behinderten
forum

Mitgliedorganisationen :: Schweizerische Vereinigung der Gelähmten
ASPr/SVG – Ortsgruppe beider Basel :: Band-Werkstätten Basel ::
Fragile Suisse – Basler Vereinigung für hirnerkrankte Menschen :: Gehör-
losen-Fürsorgeverein der Region Basel :: insieme Basel – für Menschen mit einer geistigen Behinderung ::
insieme Baselland – für Menschen mit einer geistigen Behinderung :: IVB – Behindertenselbsthilfe :: Be-
hinderten-Sport Basel :: Procap Nordwestschweiz – für Menschen mit Handicap :: Schweizerischer Blinden-
bund – Regionalgruppe Nordwestschweiz :: Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband – Sektion
Nordwestschweiz :: Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft SMSG – Regionalgruppe beider Basel ::
SGB-FSS Schweizerischer Gehörlosenbund Nordwestschweiz :: Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz ::
Stiftung Melchior :: Vereinigung Cerebral Basel :: Zentrum Selbsthilfe :: Asperger-Hilfe Nordwestschweiz

Basler Orthopädie

www.rene-ruepp.ch

Basler Orthopädie
René Ruepp AG
Austrasse 109, 4003 Basel
Telefon 061 205 77 77
Fax 061 205 77 78
info@rene-ruepp.ch



Sie sind mit Ihrem Hörproblem nicht allein.

Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz

Hören heisst dazugehören.

Falknerstrasse 33, 4001 Basel
Tel. 061 261 22 24 | Fax 061 261 13 90
E-Mail: info@svnws.ch
www.svnws.ch | www.loos-emol.ch

061 666 66 66 **BTB**

BTB Behinderten-Transport GmbH

Wir sorgen für Ihre Mobilität – seit 1999

- *Subventionierte KBB-Fahrten*
- *Keine Mitgliedschaftskosten*
- *Auch für Fussgänger ohne Rollstuhl*
- *Spontanfahrten*
- *Kleinbusse für Gruppenfahrten und Ausflüge*
- *Professionelle Fahrer*
- *Moderne Fahrzeuge*

Weitere Informationen:
Internet: www.behindertentransport.ch
Telefon: 061 690 70 66



WOHN- UND ARBEITSPLATZANGEBOT

Als fortschrittliche Institution engagieren wir uns seit 1975 für eine umfassende soziale Integration von Behinderten. **Bestmögliches Umfeld und hohe Kompetenz im Umgang mit Körperbehinderten** zählen zu unseren Stärken.

In unserem modernen Zentrum in Reinach Baselland haben wir noch wenige freie

Wohn- und Arbeitsplätze für Körperbehinderte

zu vergeben. Wir bieten die Chance, eine qualifizierte Leistung an einem sinnvollen Arbeitsplatz in einer behindertengerechten Umgebung zu erbringen und gleichzeitig einen modernen Wohnplatz mit unterstützender Pflege zu beziehen.

Interessiert? Frau Cornelia Truffer steht für Auskünfte und Informationen unter Telefon 061 717 71 07 oder E-Mail cornelia.truffer@wbz.ch gerne zur Verfügung.

Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte

Aumattstrasse 70–72 · Postfach · CH-4153 Reinach 1
Telefon +41 61 755 77 77 · Fax +41 61 755 71 00
info@wbz.ch · www.wbz.ch

THEMA

Geborgen in der Wiege der Menschheit	5
Asperger – anders als erwartet	7
«Es gibt Chancen»	8

AKTUELL

Öffentliche Bauten zugänglich machen	10–11
Stadtplan für Rollstuhlfahrende	11
Abfahrtszeiten akustisch	12
IVB – grösster Behindertenfahrdienst der Schweiz im Jubiläumsjahr	13
Freundschaft, Liebe und Sexualität	13

BEITRÄGE

Rettungsaktion Hallenbad	14
«Sirenen»-Alarm für Gehörlose – ein Novum in der Schweiz	14
Rückblick Muba	15
Kunst und «Knoten im Taschentuch»	16
Klaviernoten	16
Hörfilme – Hörbücher	16
Ich bin da – ein Filmprojekt	18
Magdalenas Blau	19

MITGLIEDORGANISATIONEN

Schwerhörigen-Verein-Fremdsprachenkurse für Hörbehinderte	21
Fragile-Generalversammlung aus der Sicht eines Vorsitzenden	22
IVB jubilierte im Grossratssaal	23
Procap – 5. Generalversammlung	24
Procap-Anlässe	24

ADRESSEN UND KONTAKTE

Wichtige Adressen (BTD, Beratungsstellen etc.)	26
--	----



Maja Hoffman, erfolgreichste Schweizerin im Blindenschies-sen, findet ihr Ziel akustisch. Sie faszinierte das Publikum an der diesjährigen Muba.

www.blindenschiessen.ch

Bild: Roland Lötscher



Liebe Leserin, Lieber Leser

Kompetenzen rücken ins Zentrum, wenn es um selbstbestimmtes Leben geht. Physiologische, psychologische und soziale Fähigkeiten sind Voraussetzungen, um die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, auszudrücken und umzusetzen, um sich in die Gesellschaft einzubringen und das eigene Leben zu gestalten. Sobald man auch Menschen mit Behinderungen Selbstbestimmung zugesteht und zutraut, treten neben Defiziten und Einschränkungen Kompetenzen hervor – Fähigkeiten, die in einer fremd bestimmten Umgebung verborgen, unerkant und un- ausgebildet bleiben.

Die jungen Männer, die am Waldplatz arbeiten, haben Rahmenbedingungen erhalten, die ungeahnte soziale Kompetenzen ermöglichen. In der zehnjährigen Geschichte von AirAmour^o widerspiegelt sich die nach wie vor zaghafte und von vielen Unsicherheiten geprägte Entwicklung selbstbestimmter Beziehungen von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen, deren Kompetenzen viel zu lange ignoriert und abgelehnt worden waren. In den Geschichten von Helena und Magdalena werden Frauen proträtiert, die mutig und in eigener Kompetenz ihren Weg gegangen sind. Wir richten den Fokus in dieser Ausgabe des Handicapforums auf die Kompetenzen und auf die Möglichkeiten, die sich eröffnen können, wenn sie wahrgenommen werden.

Viel Vergnügen!

Barbara Imobersteg, Behindertenforum



Das grösste Sortiment an Elektrorollstühlen, Zusatzantrieben und Scootern in der Schweiz

Mit **über dreissig verschiedenen Modellen** mit unzähligen Optionen und Ausstattungsvarianten, die Sie zudem **alle kostenlos und unverbindlich Zuhause ausprobieren können**, bieten wir Ihnen nicht nur das grösste Sortiment in der Schweiz an, sondern auch die Sicherheit, das geeignete Modell in der richtigen Konfiguration zu erhalten. **Wir beraten Sie kostenlos und markenunabhängig!** Auch die Klärung der Finanzierung durch einen Kostenträger übernehmen wir für Sie und last but not least- **wir sind auch nach dem Verkauf für Sie da!** Und zwar seit dreissig Jahren, auch an Sonn- und Feiertagen. Profitieren Sie von unserer Erfahrung. Unten sehen Sie einige unserer Modelle.



Setzen Sie sich mit uns in Verbindung für Ihre kostenlosen Probefahrten!

Eine grosse Auswahl ist wichtig.. aber noch wichtiger ist der gute Service!

Gloor Rehabilitation & Co AG

Mattenweg 5 4458 Eptingen

Tel. 062 299 00 50 www.gloorrehab.ch

Geborgen in der Wiege der Menschheit



Der Wald ist eine freundliche Wohnung – insbesondere für Menschen mit problematischem Verhalten

Foto: zVg

«Wir arbeiten mit den Übriggebliebenen.» Andreas Fink, Leiter des Tageszentrums Klosterfiechten, hat mit dem Projekt Waldplatz ein Angebot geschaffen für behinderte Menschen, die durch ihre Verhalten, insbesondere durch Eigen- und Fremdverletzungen, in den herkömmlichen Institutionen nicht tragbar sind. Der Wald ermöglicht neue Sinneserfahrungen, Autonomie und Selbstbestimmung.

bim. Der Förster hat Bäume gefällt. Man sieht die Spuren. Überall liegen noch Äste – dicke und dünne in verschiedenen Längen, kreuz und quer, wie in einem unaufgeräumten Zimmer. Einige kleine Bäume sind geknickt, der Sturz der mächtigen Kronen hat sie mitgerissen. Der Wald ist licht, das feinblättrige Frühlingsgrün noch durchscheinend. Die Sonne drängt durch alle Ritzen. Der Wald ist heute eine helle, freundliche Wohnung. Zwölf Männer beginnen sich einzurichten. Vier sind Betreuungspersonen, acht sind mehrfach behinderte Heimbewohner mit massiven Verhaltensstörungen und hoher Aggressionsbereitschaft. Auf dem Waldweg ist das Auto mit dem offenen Anhänger abgestellt. Die dicken Äste müssen eingesammelt, hergebracht und eingeladen werden. Die Motorsäge heult auf. Jürgen, der Betreuer, zerkleinert die Baumstämme. Manuel* packt sofort an. Er ist jung und kräftig und mag keine Pausen. Er schmeißt auch schwere Holzstücke mit Schwung auf den Weg, damit sie eingeladen werden können. John hebt sie auf, bedächtig, einer nach dem andern. Er ist stark, er spricht kein Wort. Die meisten hier haben keine Wortsprache. Die Schwierigkeit, sich auszudrücken und die Erfahrung missverstanden zu werden, haben ihre Lebensläufe geprägt. Martin geht sehr langsam und vorsichtig zu seiner Sammelstelle. Vor zwei Jahren konnte er noch keinen Schritt auf dem Waldboden machen ohne Hilfe. Nun hebt er zusammen mit dem Betreuer einen mittleren Baumstamm hoch. Wohin damit? Der Betreuer über-

sieht die fragende Geste. Im nächsten Moment schlägt sich Martin an den Kopf. Hilflos, orientierungslos, sprachlos – Martin teilt sich auf seine Art mit. Andreas Fink hat das Projekt Waldplatz ins Leben gerufen. Er schenkt solchen Mitteilungen spezielle Beachtung. Er versucht sie zu verstehen und eine Antwort zu finden. Als Leiter des Tageszentrums Klosterfiechten erschienen ihm die Möglichkeiten mit den Aggressionen der Bewohnerinnen und Bewohner umzugehen nicht angemessen. Der institutionelle Rahmen war eng, sowohl von den Räumlichen als auch von den strukturellen Gegebenheiten her. Er begann, mit den Betreuten im Garten zu arbeiten, anzubauen, sich selber zu versorgen.

Jeder macht das, was er kann

Rolf sitzt immer noch im Auto. Er verfolgt das Geschehen hinter der Scheibe und schaukelt. Stereotyp hin und zurück, hin und zurück. Die Betreuer werfen ihm einen Gruss, einen Blick, oder ein aufmunterndes Wort zu, wenn sie vorbeigehen. Hier sind alle achtsam. Wer sich mit Worten nicht ausdrücken kann und in hohem Mass zu Aggressionen neigt, braucht Aufmerksamkeit und einen Handlungs- und Erfahrungsspielraum um Alternativen kennen zu lernen. Rolf kann aussteigen, wenn es ihm passt, das heisst dann, wenn er es sich zutraut, wenn er bereit ist dazu. Die Waldarbeit muss verrichtet werden. Es ist wichtig, dass der Platz geräumt wird, damit der Jungwald nachwachsen kann.

Aber es gibt keinen Zeitdruck, jeder arbeitet in seinem Tempo und macht das, was er kann. Plötzlich hebt ein hohes Schreien an. Carlo hat bereits einen meterhohen Stapel von Zweigen aufgeschichtet, der als Tot- und Moderholz einen guten Lebensraum für Pflanzen und Kleintiere abgeben wird. Carlo regt sich auf, als der Betreuer ihm einen Ast überreichen will. In einem geschlossenen Raum wäre das Schreien unerträglich. Hier im Wald fliegt es davon, ist nicht mehr als ein Ausdruck der Empörung. Der Ast soll nicht aufgeschichtet werden, nicht jetzt. Carlo hat sein eigenes System. Die feinen, die mittleren und die dicken Zweige dürfen nicht gemischt werden.

Der Weg in die Natur

Andreas Fink konnte bei der Gartenarbeit mit den Betreuten die positive Wirkung der körperlichen Betätigung ausserhalb des Hauses beobachten und entschied sich den Weg in die Natur zu gehen, den Weg in den Wald, zur Wiege der Menschheit. Er konnte den Förster gewinnen, der sich – zu Beginn noch skeptisch – bald von der guten Arbeit der neuen «Waldmänner» überzeugte. Er überlässt der Gruppe nun verschiedene Forstarbeiten und zum Dank das Brennholz. In einem alten Steinbruch steht der Bauwagen mit Küchengerät, etwas Vorrat, Werkzeug und Arbeitskleidern, ein paar Unterstände sind errichtet und ein Brennholzlager. Im Zentrum die Feuerstelle. Jeder Waldtag beginnt mit dem Feuer. Wenn das Feuer brennt, gibt es Tee und die erste Zwischenverpflegung. Der Tag läuft immer gleich ab: Losfahren vom Tageszentrum Klosterfiechten, Essen kaufen im Dorfladen von Aesch, zum Waldplatz gehen oder fahren, Feuer machen, arbeiten, kochen, essen, Pause machen, arbeiten, aufräumen, zurückfahren. Jeder folgt dem Ablauf nach seinen Möglichkeiten. Der Anhänger ist bald voll. Von allen Seiten kommen die Männer mit ihrem Sammelgut. John rennt plötzlich los, eine sekundenschnelle Entscheidung, nein, keine Entscheidung, eine Panikreaktion. Plötzlich waren zu viele da, sein Arbeitsplatz umstellt. Ein Gefühl der Enge, der Bedrohung? Er kann es nicht sagen, aber er kann handeln. Im Wald kann er das, ohne Schaden anzurichten, ohne sich oder andere zu verletzen. Nach zwanzig Metern legt er sich auf den Boden, lehnt den Kopf an einen Baumstamm. Alles ist gut.

Freude, Stolz und Glück

Essenszeit. Einer nach dem andern geht zurück zur Feuerstelle. Beatus weint. Was geht ihm durch den Kopf, was berührt sein Herz? Er hat erst im Wald gelernt zu weinen. Der Wald hat in seinem Innern eine Schleiuse geöffnet, die zuvor fest verschlossen war. Alle gewinnen im Wald nicht nur neue Handlungsspielräume,

sondern auch neue Sinnes- und Gefühlserfahrungen. Der Wald: ein seelisches Grundnahrungsmittel. Alle Beteiligten haben ihre Medikamente, insbesondere Psychopharmaka abgebaut seit sie am Waldplatz sind – auch das führt zu neuen Wahrnehmungen. Nicht nur Trauer wird erlebt und zum Ausdruck gebracht. Freude, Stolz und Glück sprechen weit mehr aus den Gesichtern der Anwesenden. Wenn Beatus, eine halbe Stunde später auf einem Baumstrunk sitzt und in die Sonne blinzelt, strahlt er eine tiefe Zufriedenheit aus. Er sitzt leicht abgewendet, er blickt keinem in Gesicht. Er ist autistisch. Gleichwohl erreicht jetzt sein Lächeln alle Waldmänner.

Im Steinbruch brennt das Feuer. Ein paar Männer haben inzwischen Mittagessen gekocht. Alle machen es sich gemütlich, jeder auf seine Art. John, dem es schnell zu eng wird, sitzt für sich am Wegrand. Manuel, der keine Pausen mag, spaltet Kleinholz. Martin räumt bedächtig die leeren Einkaufsstützen weg und registriert zufrieden die Lob- und Dankesgesten der Betreuer. Carlo mag keinen Salat, er wartet auf den Hauptgang, Nudeln mit Casimir-Sauce. Rolf schaukelt wieder, vor und zurück, vor und zurück. Er hat während acht Monaten seine Walddtage in einer Höhle aus Blättern und Ästen verbracht, bis er sich Schritt für Schritt hinaus, oder besser gesagt: hinein wagte, hinein in den Wald und in ein neues Leben.

*Namen von der Redaktion geändert

Kantonales Tageszentrum Klosterfiechten,
andreas.fink@bs.ch

Asperger – anders als erwartet

An der 60. Mitgliederversammlung des Behindertenforums haben Vorstand und Delegierte ein neues Mitglied willkommen geheissen: die Asperger-Hilfe Nordwestschweiz. Die junge Organisation ist im Jahr 2011 von einer initiativen Elterngruppe in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendpsychiater, Dr. med. Thomas Girsberger, gegründet worden.

bim. Das Asperger-Syndrom (AS) gehört zum Spektrum der autistischen Störungen. Es prägt die Art des Denkens und der Wahrnehmung, beeinträchtigt aber nicht die Intelligenz. Kinder und Erwachsene mit AS erleben und interpretieren Eindrücke und Situationen anders. Sie setzen andere Prioritäten, sie verhalten sich anders als erwartet. Sie haben oft einen starken Drang, auf ihre spezielle Art Wissen, Wahrheit und Perfektion anzustreben. Ihre Vorgehensweisen sind weit mehr von einem inneren, übergeordneten Prinzip geprägt, als von einem Bedürfnis den sozialen und emotionalen Erwartungen anderer Menschen zu entsprechen. Ihre Kreativität ist ihnen wichtiger als mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten. Sie können kleine Fehler und Mängel bemerken, die sonst niemandem auffallen und mit dieser Konzentration auf die Details verlieren sie dafür den Überblick. Ihre Umwelt fühlt sich immer wieder vor den Kopf gestossen – das Anderssein verursacht Missverständnisse. Menschen mit AS zeichnen sich oft dadurch aus, dass sie offen und direkt ihre Meinung sagen, ehrlich und entschieden handeln und ein starkes Gefühl für soziale Gerechtigkeit empfinden. Sie suchen und geniessen manchmal die Einsamkeit, sind aber in der Regel treue Freunde und haben einen ausgewählten Sinn für Humor. Allerdings haben sie meist auch Schwierigkeiten, ihre Gefühle auszudrücken und zu kontrollieren und ihre Verhaltensauffälligkeiten führen zu Problemen im schulischen oder beruflichen Alltag, respektive erfordern spezielle Aufmerksamkeit, Kenntnisse und Begleitung.

Asperger-Hilfe

Die Asperger-Hilfe Nordwestschweiz möchte mit Weiterbildungsveranstaltungen in der Region und mit allgemeiner Öffentlichkeitsarbeit aufklären und informieren. Sie engagiert sich insbesondere für die schulische und berufliche Integration von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit AS und anderen Störungen des Autismus-Spektrums und fördert die Zusammenarbeit und den Austausch unter den regionalen Eltern-Selbsthilfegruppen. Im Zentrum steht die Förderung des oftmals grossen und unentdeckten Potenzials von Betroffenen des Autismus-Spektrums und deren Anerkennung in der Gesellschaft.



Asperger-Hilfe Nordwestschweiz

Rickenbacherstrasse 23
4460 Gelterkinden
info@aspergerhilfe.ch
061/981 39 84 (Fam. Zettel)
www.aspergerhilfe.ch

«Es gibt Chancen»

Die IV muss sparen, die IV wird ab- und umgebaut. Menschen mit Behinderungen leiden unter den Sparmassnahmen. Die IV-Stellen müssen sie umsetzen. Rolf Schürmann, IV-Stellenleiter in Basel, im Gespräch mit dem Handicapforum.



Rolf Schürmann leitet die IV-Stelle Basel seit Oktober 2008.
Foto: zVg

Handicapforum, Georg Mattmüller: Seit die IV rote Zahlen schreibt, wird das Gesetz ständig revidiert. Die ersten drei Revisionen seit der Gründung der IV erfolgten noch über einen Zeitraum von vierzig Jahren, die letzten drei Revisionen wurden innert acht Jahren vorgenommen: die 4. Revision 2004, die 5. Revision 2008, die erste Tranche der 6. Revision 2012. Kann die IV-Stelle diesem Tempo überhaupt folgen, sind die vielen Änderungen in so kurzer Zeit fassbar und umsetzbar?

Rolf Schürmann: Es gibt keine zweite Versicherung mit einer derartigen Revisionsdichte! Ja, es ist sehr anspruchsvoll damit klar zu kommen. Die Materie ist ohnehin schon ziemlich kompliziert. Und es geht nicht nur um viele kleine Veränderungen, sondern um grundsätzliche Neuerungen, um einen Kurswechsel, ein Umdenken. Nachdem man sich bei den IV-Stellen über Jahre auf die Abklärung der Renten- und Leistungsansprüche konzentriert hat, erhielt mit der 5. IVG-Revision die Eingliederung einen neuen Stellen-

wert. Um einen Rentenanspruch zu prüfen, müssen langwierige Abklärungen vorgenommen werden, so, wie es die gesetzlichen Bestimmungen vorsehen, erst dann darf ein Entscheid gefällt werden. Um erfolgreiche Integrations-Massnahmen treffen zu können, muss man möglichst schnell handeln – das ist sinnvoll und so sieht es das Gesetz jetzt auch vor. Also, auf der einen Seite: erst das Gesetz – prüfen, abklären, verfügen und erst dann kann eine Leistung erfolgen. Auf der andern Seite: intervenieren, handeln, Massnahmen ergreifen, bevor die Betroffenen den Bezug zur Arbeitswelt verlieren.

Was heisst das für die IV-Stelle?

Wir praktizieren beide Vorgehensweisen, das heisst, wir mussten innert kurzer Zeit zwei verschiedene Ansätze, zwei Betriebskulturen, vereinen. Das geht nicht ohne Konflikte, ohne Angst und Verunsicherung. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen unter einer grossen Belastung.

Menschen mit Behinderungen und chronischen Krankheiten sind mehr als belastet. Sie erfahren die Einsparungen bei den Rentenleistungen am eigenen Leib...

... zu den Einsparungen kann ich nicht Stellung nehmen. Die politischen Entscheide fallen nicht bei uns, wir sind lediglich die Durchführungsstelle. Es ist mir aber wichtig festzuhalten, dass die Streichung des Rentenanspruchs bei den somatischen Krankheiten mit nicht objektivierbarem Befund, wie zum Beispiel Fibromyalgie, nicht mit den eingliederungsorientierten Rentenrevisionen vermischt werden dürfen.

Das klingt etwas kompliziert – was ist hier der Unterschied?

Die Schlussbestimmungen zur IV Revision 6a legen fest, dass Renten aufgrund bestimmter Krankheitsbilder, wie eben Fibromyalgie und andere Schmerzstörungen, aufgehoben werden. Erwerbsunfähigkeit nur wegen solcher Diagnosen wird bereits seit 2008 nicht mehr anerkannt. Dieser Schritt wird jetzt bei den älteren Renten nachgeholt. Das war – wie gesagt – ein politischer Entscheid, den die IV-Stellen nun umsetzen müssen. Bei den eingliederungsorientierten Rentenrevisionen geht es aber tatsächlich darum, das Integrationspotenzial zu überprüfen. Damit hat man sich vom Grundsatz «einmal Rente, immer Rente» verabschiedet.

Es gibt aber Krankheiten und Behinderungen ohne Aussicht auf Besserung – ist das nicht ein Hohn für die Betroffenen?

Es gibt Krankheiten, die kommen gar nicht in Frage: Wir überprüfen nur Krankheiten und Beeinträchtigungen, die besser werden können oder therapierbar sind. Wenn wir vermuten können, dass es Ressourcen und Möglichkeiten gibt, die man nutzen und fördern kann.

Gibt es denn entsprechende Arbeitsplätze? Gibt es überhaupt Stellen, wo dieses Potenzial eingebracht werden kann?

Wir sind zunehmend erfolgreich bei den Arbeitgebern. Die 5. IV Revision brachte ja die so genannte Früherfassung und Frühintervention mit sich. Das heißt, wir intervenieren bereits am Arbeitsplatz, wenn erste Zeichen einer drohenden Invalidität wahrgenommen werden. Es ist ja unendlich viel leichter, einen Arbeitsplatz zu erhalten, als einen neuen zu gewinnen. Wir haben mittlerweile auch eine ganze Palette von Angeboten, um Arbeitgeber und –nehmer zu begleiten und zu unterstützen. Aus dieser Zusammenarbeit mit den Betrieben haben sich viele Kontakte ergeben, die wir auch für neue Anstellungen nutzen können.

Wie sieht diese Palette aus?

Anpassung des Arbeitsplatzes, Hilfsmittel, Berufsberatung, Coaching, Aus- und Weiterbildung, Lern- und Beschäftigungsprogramme, Arbeitsversuche, Aufbau- und Belastbarkeitstraining – es gibt viele mögliche Massnahmen. Wichtig ist, dass sie sorgfältig und zielgerichtet eingesetzt werden, dort, wo sie auch Erfolg versprechend sind. So gewinnen wir auch das Vertrauen der Arbeitgebenden und verhindern Frustration oder gar Traumata bei den Betroffenen. Die neuen Integrationsmöglichkeiten sind wirklich eine gute Sache, da gibt es Chancen! Und wenn aufgrund einer Rentenrevision ein Integrationsversuch gemacht wird, gibt es die Möglichkeit einer Übergangsrente oder die Rente kann während dreier Jahre kurzfristig reaktiviert werden.

Meinen sie, es gibt zu viele pessimistische Stimmen?

Ich möchte keinesfalls falsche Hoffnungen wecken. Es gibt nach wie vor viele Menschen, die keine bezahlte Arbeit bekommen. Menschen mit mangelnder Ausbildung und Berufserfahrung mit zusätzlichen gesundheitlichen oder behinderungsbedingten Einschränkungen haben es sehr schwer. Ihre Arbeitsplätze sind verschwunden, sind im Laufe der letzten Jahre abgebaut und nicht mehr ersetzt worden.

Positiv im Zusammenhang mit den IV-Revisionen war für die Behindertenselbsthilfe die Aussicht auf den Assistenzbeitrag, der nun seit Anfang Jahr in Kraft ist. Wer kann davon Gebrauch machen?

Alle Menschen mit Behinderungen, die Hilflosenentschädigung beziehen, volljährig sind und Zuhause wohnen – in Ausnahmefällen auch Menschen mit eingeschränkter Handlungsfähigkeit und Minderjährige.

Die Grundidee des Assistenzbudgets heisst selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Leben. Wie können Heimbewohner und –bewohnerinnen davon profitieren?

Wenn sie ausziehen und künftig mit dem Assistenzbeitrag selbständig wohnen möchten, können sie sich bei der IV-Stelle melden. Wir machen auch Abklärungen im Heim, damit ein möglicher Austritt geplant werden kann. Sich selber mit Assistenzen zu managen ist anspruchsvoll, aber die notwendige Unterstützung, kann ins Budget aufgenommen werden.

Werden mehr und mehr Menschen aus die Behindertenwohnheime verlassen können?

So war es doch gedacht – in welchem Masse es eintritt, wird die Zukunft zeigen.

Öffentliche Bauten zugänglich machen

Nach dem Willen des Regierungsrats soll der behindertengerechte Zugang zu öffentlichen Gebäuden und Anlagen noch verbessert werden. Er sieht eine entsprechende Anpassung des kantonalen Bau- und Planungsgesetzes vor.

Im Rahmen der Totalrevision der Kantonsverfassung des Kantons Basel-Stadt ist neu eine Bestimmung zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen aufgenommen worden. Die bisherigen Vorschriften gemäss dem Behindertengleichstellungsgesetz des Bundes und dem Bau- und Planungsgesetz betrafen lediglich Neu- und Umbauten. Künftig sollen aber sämtliche Bauten, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind, einen behindertengerechten Zugang gewähren und die Inanspruchnahme von Leistungen sicherstellen. Eingeschränkt wird das Grundrecht durch das Kriterium der

wirtschaftlichen Zumutbarkeit für die Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer. Das heisst nach der heutigen Praxis: Für Umbauten sind zwanzig Prozent der Erneuerungskosten und für bestehende Bauten und Anlagen ohne Umbauvorhaben fünf Prozent des Gebäudeversicherungswertes relevant. Antrag für eine behindertengerechte Anpassung können betroffene Personen sowie Behindertenorganisationen stellen, die seit mindestens fünf Jahren im Kanton tätig sind. In der öffentlichen Vernehmlassung war die Vorlage zwar umstritten, die Kantonsverfassung lässt nach Ansicht des Regierungsrates jedoch kaum Spielraum für andere Regelungen. Er beantragte dem Grossen Rat, die Ergänzungen des Bau- und Planungsgesetzes in Erfüllung des Verfassungsauftrages anzunehmen. Der Grosse Rat hat den Ratschlag an die Bau- und Raumplanungskommission überwiesen.

Stadtplan für Rollstuhlfahrende

Unterwegs in Basel mit dem Rollstuhl? Auf dem neuen Stadtplan von Pro Infirmis sind alle wichtigen Informationen übersichtlich und gut leserlich eingetragen. Man findet öffentliche Rollstuhl-WCs, Behindertenparkplätze, rollstuhlgängige Hotels, öffentliche Anlagen, Kinos, Theater und weitere kulturelle Einrichtungen. Auch alle relevanten Adressen sowie Angaben zum öffentlichen Verkehr und einem rollstuhlgeeigneten Stadtrundgang sind aufgeführt. Der Stadtplan ist im Rahmen des Zwanzig-Jahr-Jubiläums der Fachstelle hindernisfreies Bauen Basel-Stadt entstanden. Alle Örtlichkeiten sind in Zusammenarbeit mit dem Verein Novaskill geprüft

worden. Novaskill betreibt berufliche Eingliederung für die IV in den Bereichen Applikationsentwicklung, Systemtechnik, Bürodienstleistung und Logistik und baut derzeit einen «Behindertenführer Nordwestschweiz» auf, der alle öffentlichen Gebäude und Anlagen bezüglich Barrierefreiheit erfasst und bewertet. (www.behindertenfuehrer.ch) Der neue Stadtplan kann bei Pro Infirmis und Basel Tourismus unentgeltlich bezogen werden.

Pro Infirmis, Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel,
Tel. 061 225 98 60, eric.bertels@proinfirmis.ch

Subventionierte Behindertenfahrten (KBB-Fahrten)

Das neue System bei den Behindertenfahrdiensten (seit 1.1.2012) hat bekanntlich zu einigen Verbesserungen, leider aber auch zu Verschlechterungen geführt, die für viele Betroffene einschneidend und nicht hinzunehmen sind. Das Behindertenforum setzt sich gemeinsam mit vielen anderen Behindertenorganisationen mit den zuständigen Behörden auseinander und engagiert sich für bessere Bedingungen.

Tarif-Vergleichstabellen und weitere Informationen:
www.behindertenforum.ch

IVB – grösster Behindertenfahrdienst der Schweiz im Jubiläumsjahr

Die IVB Behindertenselbsthilfe feiert einen runden Geburtstag. Die Selbsthilfeorganisation, ursprünglich als «Invalidenvereinigung Basel» gegründet, engagiert sich seit achtzig Jahren für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung.

1932: Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, alte und behinderte Menschen ohne Rentenversicherung, ohne IV oder AHV. In dieser Zeit nahm die IVB ihren Anfang. Der Verein linderte die wirtschaftliche Not seiner Mitglieder durch die Abgabe von Gutscheinen für Brennholz und Kohle. Mitte der Vierzigerjahre konnte er dann eine eigene Bürstenmacherei einrichten mit Arbeitsplätzen für behinderte Menschen. Heute ist die IVB im Alltag vor allem präsent mit ihren Kleinbussen – unterwegs mit Rollstuhlfahrenden und mobilitätsbehinderten Fahrgästen. Der erste vereinseigene Bus wurde 1957 angeschafft, vorerst für Ausflüge mit den Mitgliedern, bald aber auch für Transporte behinderter Schulkinder und PatientInnen des Kinderspitals. Im Jubiläumsjahr hat die IVB sechzig Fahrzeuge im Einsatz, jährlich fin-

den zwischen 110'000 und 120'000 Transporte statt mit einer Fahrleistung von über 90'000 Kilometern. Seit 1984 betreibt die IVB auch eine professionelle Geschäftsstelle, mittlerweile mit 24 vollamtlichen Mitarbeitenden, mit 36 Chauffeuren und 22 Behinderten-Arbeitsplätzen. Hier werden mit Unterstützung von vielen Freiwilligen Vereinsanlässe geplant, der Besucherdienst organisiert, Öffentlichkeitsarbeit und Sozialpolitik betrieben, hier werden aber auch Informationen und soziale Beratungen angeboten und das Arbeitsintegrationsprojekt «Courage» durchgeführt. Die Jubiläumsaktivitäten haben am 5. Mai mit einer Ballon-Aktion auf dem Barfüsserplatz begonnen. Mit dem Verkauf der gelben IVB-Ballone können weitere rollstuhlgerechte Fahrzeuge finanziert werden. Weitere Jubiläumsaktivitäten sind im Rahmen der Sonderchau VitaMobil an der Basler Herbstwarenmesse und des Internationalen Tags der Menschen mit Behinderungen geplant. Auf einen musikalischen Leckerbissen darf man sich dann im November mit einem Benefizkonzert der Basler Liedertafel freuen.

Abfahrtszeiten akustisch



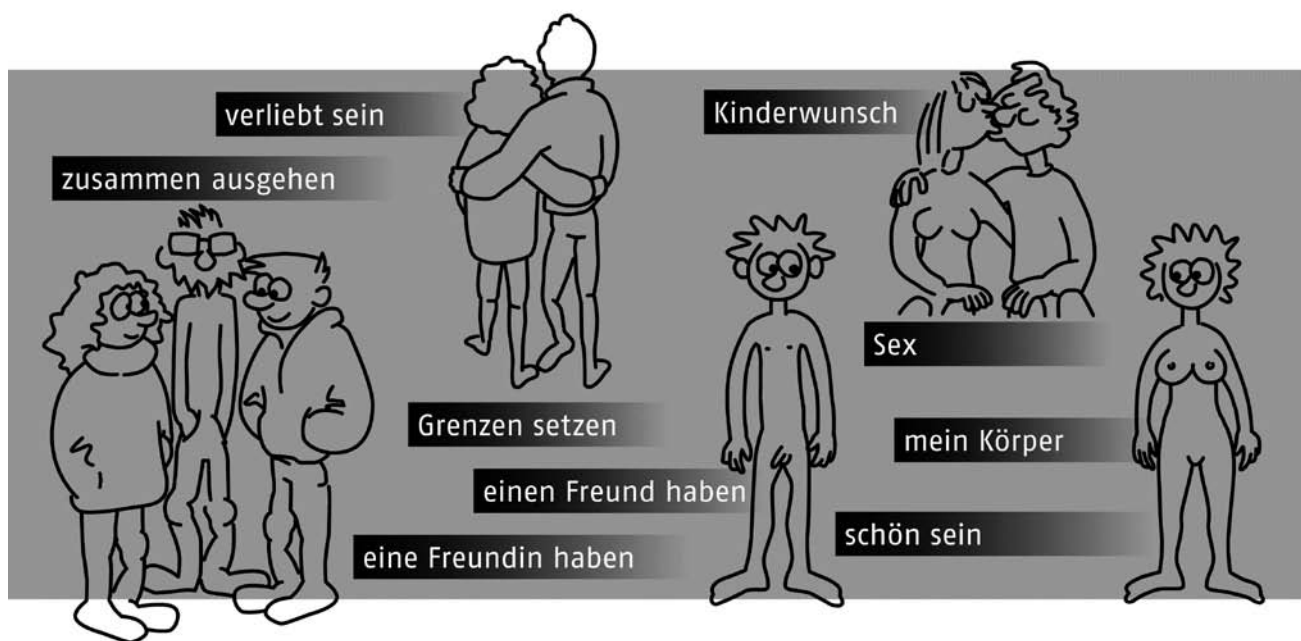
Dynamisches Fahrgast-Informationssystem der Autobus AG Liestal

Foto: Roland Lötscher

Seit Februar 2012 sind am Bahnhof Liestal die ersten dynamischen Fahrgast-Informationssysteme installiert, wie die Autobus AG Liestal mitteilt. Sie zeigen die nächsten Bus-Abfahrtszeiten in Echtzeit an. Sehbehinderte und blinde Fahrgäste können sich die Anzeige per Knopfdruck vorlesen lassen. Weitere dynamische Fahrgastinformationssysteme sollen künftig an allen grösseren Haltestellen der Autobus AG Liestal in Betrieb genommen werden

Freundschaft, Liebe und Sexualität

«Dass unerfahrene Menschen mit geistigen Behinderungen zu selbstbewussten Frauen und Männern werden, die wissen, was sie wollen und was sie nicht wollen...» Susanne Raufer, Sozialpädagogin und Sexualagoga erzählt von ihrer Arbeit bei AirAmour°. Die Fachstelle blickt auf ihr zehnjähriges Bestehen zurück.



Handicapforum, Barbara Imobersteg: AirAmour° vor zehn Jahren – was war damals?

Susanne Raufer, AirAmour°: Im Jahr 2002 hat Ruth Frey Haug mit Unterstützung des Vereins «Zmittsdrin» AirAmour° ins Leben gerufen und dann mit einem Pensum von 10 Prozent eine kleine Beratungsstelle geführt. Sie war beim Bildungsclub an der Holbeinstrasse untergebracht oder sie machte Hausbesuche, da die Örtlichkeiten nicht rollstuhlgängig waren.

Das hat sich jedenfalls geändert...

...Ja, ich schätze mich glücklich, dass die heutige Fachstelle hier eine grosszügige, ruhige, barrierefreie Lokalität hat, die sehr gut erreichbar ist. Dass sich Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen in jeder Beziehung möglichst selbständig und eigenverantwortlich bewegen können, gehört zu unseren zentralen Anliegen.

Ihr Augenmerk ist aber auf soziale Beziehungen und – wie der Name airAmour° sagt – auf Liebesdinge gerichtet. Wie können Menschen mit geistigen Behinderungen Beziehungen pflegen und welche Unterstützung brauchen sie von einer Fachstelle?

Die Ratsuchenden wissen oft erstaunlich wenig über sich selber. Sie haben viele Vorstellungen über Freundschaften, inspiriert von der Werbung und den Medien

und wenig erprobt in ihrem Alltag, der im Rahmen von Institutionen abläuft.

Das heisst: sie betreiben Aufklärung...

...Ja, im weitesten Sinn. Bei mir steht kein Sexkoffer im Vordergrund, den gibt es natürlich bei Bedarf, aber an erster Stelle stehen meist Fragen, die das eigene Selbstverständnis betreffen. Was möchte ich? Was kann ich, was darf ich? Wo sind meine Möglichkeiten und Grenzen? Es geht auch um Sprache – die Möglichkeit, sich mitzuteilen und zu verständigen.

Sozusagen Liebesgeflüster in einfacher Sprache?

Das wäre auch eine schöne Vorstellung. Aber es fängt früher an. Wie bringe ich meine Bedürfnisse zum Ausdruck und was sind überhaupt meine Bedürfnisse. Die Betroffenen gelangen meist zu mir, weil sie in ihrem Umfeld verhaltensauffällig werden und sich die Bezugspersonen melden. Ich versuche dann zu klären, welche Wünsche und Vorstellungen hinter solchen Verhaltensauffälligkeiten stecken und suche im Gespräch und in der Auseinandersetzung einen Weg, so dass die Betroffenen ihre Bedürfnisse ernst nehmen und umsetzen können und sich gleichwohl sozial verhalten, das heisst die Grenzen anderer Menschen respektieren.

Eine Grenzverletzung geht mit einem Übergriff einher. Das ist ein grosses Thema im Zusammenhang mit Sexualität und insbesondere mit der Sexualität respektive Integrität behinderter Menschen. In den letzten Jahren ist das Thema enttabuisiert worden. Wie wirkt sich das bis heute aus?

Ich stelle fest, dass tatsächlich eine Sensibilisierung stattfindet, aber wir sind noch immer im Anfangsstadium und die Verunsicherung ist gross. AirAmour^o ist nach wie vor die einzige Fachstelle Schweiz weit mit einem siebzig-Prozent-Arbeitspensum. Die Nachfrage ist sehr gross und nimmt ständig zu. Menschen mit geistigen Behinderungen sind erst dabei zu lernen, was sie in den Bereichen Freundschaft, Liebe und Sexualität selber möchten. Sie sind auch erst dabei, ihre eigenen Grenzen kennen und achten zu lernen. Die jetzige Generation ist die erste Generation, die über solche Dinge spricht. Das heisst, es gibt noch keine Vorbilder und noch keine neue Sprache. Die Betroffenen werden oft auf kindliche Muster reduziert, selbst wenn ihr Körper längst erwachsen ist.

Die Sprachfähigkeit ist allerdings tatsächlich, genau wie die Denkfähigkeit, eingeschränkt bei kognitiven Beeinträchtigungen, wie gehen Sie damit um?

Ich suche die Verständigungsebene, ich helfe den Ratsuchenden dabei, ihre Gefühle und Emotionen wahrzunehmen und mitzuteilen. Da sie nicht ohne weiteres reflektieren und abstrahieren können, nehme ich Bilder, Geschichten, Filme, Puppen, und verschiedene Materialien zu Hilfe. Auch die Körpersprache ist ja ein Ausdrucksmittel – man kann sie interpretieren, verstehen, einsetzen, pflegen und üben. Ich bin manchmal die Übersetzerin, sowohl bei Betroffenen untereinander als auch zwischen Behinderten und Nichtbehinderten – das ist nach wie vor oft die Aussenwelt der Nicht-Behinderten und die Innenwelt der spezialisierten Institutionen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Dass wir unser Angebot der grossen Nachfrage anpassen könnten: Dass wir zusätzlich einen männlichen Berater als Ansprechperson anstellen könnten, dass wir themenspezifische Kurse anbieten könnten wie «Kontaktsuche, Flirten», Grenzen spüren, Grenzen setzen», «Kinderwunsch» und so weiter, dass wir das Thema Migration aufgreifen könnten, dass wir mehr Angehörigen einladen könnten, damit sie nicht erst kommen, wenn «es» gar nicht mehr geht...

...sie haben eine lange Liste...

...dass Fachstellen wie AirAmour^o finanziert werden und mit Selbstverständlichkeit genutzt werden können – ja, die Liste wäre lang.

AIRAMOUR^o

- begleitet und unterstützt Einzelne und Paare in allen Fragen zu Beziehung, Partnerschaft und Sexualität sowie Gruppen mit mehreren Personen zu themenspezifischen Fragestellungen.
- begleitet und unterstützt als Fachstelle Angehörige und Bezugspersonen in ihrem Bestreben, Menschen mit einer geistigen Behinderung frei gewählte Beziehungen und Partnerschaften erleben und leben zu lassen.
- berät Fachpersonen fallspezifisch zu allen Fragen rund um Selbstbestimmung, Beziehung und Sexualität von Menschen mit einer geistigen Behinderung.
- setzt die Selbstbestimmung der Betroffenen in den Mittelpunkt.

AirAmour^o, Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel
Tel. 061 205 29 27
info@airamour.ch / www.airamour.ch

Rettungsaktion Hallenbad

Das Hallenbad Weiherweg, das von vielen Menschen mit Behinderung genutzt wird, kann dank einer tatkräftigen Selbsthilfeaktion gerettet werden.

bim. Das Hallenbad im Alterszentrum Weiherweg wurde zu einer Zeit erbaut, als es noch Altersheime gab, als auch ältere Menschen mit einem leichten Betreuungs- oder Unterstützungsbedarf aufgenommen wurden, die sich teilweise noch ganz rüstig und selbständig betätigen konnten und wollten. Das Hallenbad war damals eine Attraktion, die den Betroffenen den Schritt in die neue Wohn- und Lebenssituation erleichterte. Mittlerweile bleiben die betagten Menschen Zuhause, werden ambulant gepflegt und allenfalls in einem Tagesheim betreut. Wer ins Alterszentrum Weiherweg einzieht, ist pflegebedürftig – Schwimmen gehört meist nicht mehr zu seinen Bedürfnissen und Möglichkeiten. Das Hallenbad blieb aber in den letzten Jahren nicht ungenutzt. Viele Vereine, Schulen und Organisationen hatten das Bad für Unterricht, Trainings und Therapien belegt. Insbesondere Menschen mit Behinderungen und körperlichen Einschränkungen konnten von den Angeboten profitieren. Allerdings ging der Betrieb des Hallenschwimmbads mit einem jährlichen Defizit von 200 000 Franken einher. Als zusätzlich eine notwendige Sanierung ins Haus stand, wollte das Bürgerspital, Besitzer des Alterszentrums, das Bad schliessen.

Die Benutzer setzten sich zur Wehr

Aber das Hallenbad Weiherweg sollte nicht geschlossen werden. 14 000 Eintritte pro Jahr zeigten den Bedarf

für Vereine und Institutionen auf. Hinzu kam die Erfahrung, dass insbesondere im Winter die Warmwasser-Angebote in Basel für die Sport- und Gesundheitsförderung verschiedener Interessensgruppen nicht ausreichte. Die Benutzer des Hallenbads setzten sich zur Wehr. Sie organisierten sich in kurzer Zeit und traten mit dem Bürgerspital in Verhandlung. Im Januar 2011 wurde unter der Federführung von Sport Basel der «Verein Hallenbad Weiherweg» ins Leben gerufen, der die Sanierung und die entsprechende Finanzierung in Angriff nahm. Das Sanierungskonzept umfasst die Erneuerung der Fenster, der Lüftungsanlage und der Badwasseraufbereitung sowie den Einbau eines neuen Chromstahlbeckens. Die Finanzierung konnte über den Swisslos-Sportfonds sowie Beiträge der Christoph Merian Stiftung und des Bürgerspitals aufgegleist werden. Der Verein selber beteiligt sich mit 50 000 Franken und einem Kredit von 250 000 Franken, der in den nächsten zehn Jahren amortisiert werden soll. Die Bauarbeiten sind seit April im Gange und bald darf man wieder losschwimmen. Bereits im Oktober dieses Jahres findet der Startsprung statt.

| www.hallenbad-weiherweg.ch

«Sirenen»-Alarm für Gehörlose – ein Novum in der Schweiz

Sirenenalarm in Basel. Die Funktionstüchtigkeit wird jährlich getestet. Der Probelauf beginnt mit einem regelmässig auf- und absteigenden Heulton, dem Zeichen für «Allgemeiner Alarm». Nach fünf Minuten wiederholt sich das Ganze. Ausser den 38 über das ganze Kantonsgebiet verteilten Sirenen werden in der Zeit zwischen 13.40 und 14.00 Uhr die vier Sirenen an den Chemiestandorten Rosental, Solitude, Klybeck und St. Johann nochmals einzeln geprüft. Wenn das Zeichen «Allgemeiner Alarm» ausserhalb dieser angekündigten Zeiten ertönt, bedeutet dies, dass eine Gefährdung der Bevölkerung möglich ist.

Wie aber ergeht es in einer solchen Situation gehörlosen Menschen? Kann sie die Warnung rechtzeitig erreichen, wenn sie nichts hören?

In Basel-Stadt ist am 1. Februar 2012 im Rahmen eines gesamtschweizerischen Pilotversuchs erstmals auch ein Gehörlosenalarm ausgelöst und getestet worden. In enger Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle für Gehörlose und Hörbehinderte entwickelten die Spezialisten der Kantonspolizei Basel-Stadt ein SMS-unterstütztes System. Bei Auslösung des Sirenenalarms durch die Einsatzzentrale der Polizei erhalten die in Basel-Stadt wohnhaften und bei der Beratungsstelle für diesen Service gemeldeten Gehörlosen und Hörbehinderten ein entsprechendes SMS mit der Alarmmeldung. Die Administration dieses Services obliegt der Beratungsstelle für Gehörlose und Hörbehinderte. Die Polizei ist für das technische System und die Alarmierung verantwortlich.

Rückblick Muba

Selbstbewusst, kompetent und kontaktfreudig präsentierte die Muba-Crew das Thema «Begegnung ohne Grenzen – Leben mit Behinderung». Die sehbehinderte Schützin Maja Hoffmann, erfolgreichste Schweizer Schützin und Vize-Weltmeisterin im Blindenschiessen animierte das Publikum zum Luftgewehrschiessen – nicht nach Sicht, sondern nach Gehör. Viktor Buser, gehörloser Sachbearbeiter bei den Gehörlosenfachstellen und dem Schweizerischen Gehörlosenbund, nahm die Bestellungen an seiner Bar mit Witz, Charme und Geduld in Gebärdensprache entgegen. Para Agility animierte «Laien» zu Experimenten auf dem Rollstuhl-Parcours und Franco Bertoli, Präsident des Behindertenforums und Rollstuhlfahrer, erzählte aus seinem Leben.



Fotos: Roland Lötcher

Kunst und «Knoten im Taschentuch»

«Ich mach mir einen Knoten ins Taschentuch», so sagte man früher, wenn es etwas gab, das keinesfalls vergessen werden sollte. Heute tippt man sich eine Memo ins Smartphone oder – etwas altmodischer – schreibt sich eine Notiz in die Agenda. Für die vielen Dinge, die man sich ständig merken muss, wäre ein Taschentuch längst zu klein, selbst ein grosses, altes, eines aus Stoff, das noch einigen Knoten standhalten würde. Die althergebrachte Erinnerungshilfe lebt aber im Namen eines modernen Internet-Magazins wieder auf. «Knoten im Taschentuch» bietet künstlerischen Werken von geistig oder psychisch beeinträchtigten Menschen eine Plattform und gibt Interessierten die Möglichkeit, sich über Projekte und Veranstaltungen zu informieren. Unter den Rubriken Architektur und Design, Bildende Kunst, Film und Fotografie, Literatur, Musik, Theater und Tanz, findet man viele Hinweise, die einen Knoten im Taschentuch verdienen würden.

Ob in Theateraufführungen, Konzerten, Ausstellungen oder Büchern, Menschen mit einer Behinderung begeistern immer wieder ihr Publikum und machen mit talentierten, oft wunderbar eigenwilligen Darbietungen auf sich aufmerksam. Einige der Projekte und Arbeiten finden den Weg in die Medien. Andere, nicht minder interessante und teils aussergewöhnliche Aktionen fristen ein Schattendasein, hätten jedoch Aufmerksamkeit verdient. «Knoten im Taschentuch» schafft Öffentlichkeit. Das unabhängige Magazin wird in freiberuflicher Arbeit produziert. Hinweise zu Projekten und Terminen werden unter rs@knoten-im-taschentuch.ch entgegengenommen und nach Möglichkeit publiziert. Über die Website kann auch ein Newsletter mit den aktuellen Informationen abonniert werden.

| www.knoten-im-taschentuch.ch

Klaviernoten

Louis Braille, der Erfinder der Blindenschrift, hat nicht nur Buchstaben, sondern auch Noten in das Sechspunkte-System umgesetzt. Nun vereinigt ein Klavierheft erstmals Schwarz- und Punktschriftnoten. «Klavier lernen Punkt für Punkt» heisst das neue Lehrmittel, das die Schweizerische Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte herausgegeben hat. Es ermöglicht sehbehinderten KlavierschülerInnen, gleichzeitig die Blindennotenschrift und das Klavierspielen bei sehenden KlavierlehrerInnen

zu erlernen. In der Schwarzschriftausgabe befindet sich unter jedem Musikstück die Darstellung der Braille-Notenschrift. Dadurch können sehende KlavierlehrerInnen, die die Blindennotenschrift weder lesen noch schreiben können, ihren SchülerInnen an jeder Stelle des Buches folgen und ohne Verständigungsschwierigkeiten unterrichten. Das Lehrbuch wurde von Klavierlehrer und Klavierstimmer Martin Rembeck verfasst und richtet sich an Kinder und Erwachsene, Anfänger und Fortgeschrittene.

Hörfilme – Hörbücher

Spiel- und Fernsehfilme, Mundartfilme, Tatort-Krimis, Dokumentarfilme – alle Genres sind bei den «Hörfilmen» der Schweizerischen Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte (SBS) vertreten. «Hörfilm» meint ein Film mit gesprochener Bildbeschreibung. Das heisst, die zentralen Elemente einer Handlung und der Szenerie werden mit einem Audio-Kommentar beschrieben, so dass der Film für Blinde und Sehbehinderte nachvollziehbar wird. Über 200 Hörfilme können bei der SBS ausgeliehen werden. Dank der Unterstützung durch das Schweizer Fernsehen kann das Angebot laufend ausgebaut werden. Die Hörfilm-DVDs starten sogleich nach dem Einlegen, ohne dass Menüs oder weitere Einstellungen ausgewählt werden müssen. Zum Abspielen ist ein DVD-Player mit dem damit verbundenen Fernseher oder ein PC mit entsprechender Hard- oder Software erforderlich. Die Ausleihfrist beträgt einen Monat.

Ein umfangreiches und vielfältiges Sortiment kann die SBS auch bei den Büchern anbieten. Es umfasst navigierbare Hörbücher und lesefreundliche Grossdruckbücher – vom Klassiker bis zum Bestseller. Sie stehen allen bei der SBS angemeldeten Personen zur Ausleihe und teilweise auch zum Erwerb zur Verfügung. Das Verkaufssortiment stellt derzeit rund 9000 Titel zur Auswahl. Sie können auch von Aussenstehenden an die Kundinnen und Kunden der SBS verschenkt werden. Der Verkaufspreis für Privatpersonen entspricht in der Regel dem Buchhandelspreis der Buchvorlage in seiner ersten Erscheinungsform.

| SBS, Grubenstrasse 12, 8045 Zürich,
Tel. 043 333 32 32,
Mail: info@sbs.ch / www.sbs.ch



... die Zukunft ist
in Bewegung ...

Marcel Hug,
Rollstuhl-Leichtathlet

Türtechnik

Automatic

Glasbeschlagtechnik

Sicherungstechnik/Zeit-
und Zutrittskontrolle (STA)

Raumtrennsysteme

DORMA bewegt Innentüren!

Der lang ersehnte Anspruch, Innentüren im privaten wie auch im öffentlichen Bereich kostengünstig zu automatisieren, wird jetzt erfüllt. DORMA ist sich bewusst, dass Sie hier eine ansprechende Lösung wünschen. Dezent es Design, sichere Technik und Komfort für den täglichen Gebrauch sind die wichtigsten Faktoren.

Komfort ist nicht nur im barrierefreien Bauen gefordert. Auch im privaten Bereich, in Arzt-praxen, Altersheimen, Kliniken, Gastro-Küchen und Hotelbetrieben sowie im Büro- und Industriesektor optimieren automatische Türen den Ablauf.

Ob an Glas-, Holz- oder Metalltüren – die verschiedenen Montagearten lassen immer eine ansprechende architektonische Lösung zu. Die Schiebetürantriebe können auch unsichtbar in die Mauerkonstruktion eingebaut werden.

Die Low Energy Technologie ermöglicht auch im Umfeld von Kindern und Betagten eine sichere Nutzung. Alle Antriebe erfüllen die einschlägigen Normen und Sicherheitsvorschriften. Die Bedienung ist denkbar einfach. Ob mit Funk, Taster, Radar oder einfach durch antippen wird die Türe bewegt.

Lösungen für Dreh- und Schiebetüren

CS 80 MAGNEO

Wegweisend – die Technologie der Zukunft! Bewegt Schiebetüren vollautomatisch, leise und eindrucksvoll leicht mit einem innovativen Magnetantrieb.

ES 400, der kompakte und leistungsstarke Schiebetürantrieb für 1- oder 2-flügelige Türen. Die äusserst stabile Konstruktion eignet sich auch für den Einsatz im gewerblichen Bereich mit höherer Frequentierung.

PORTEO, der praktische Türassistent, welcher das Öffnen und Schliessen von Drehtüren leichter macht. Automatisch, leise und zuverlässig in kompakter Grösse.

ED 100/250, die Drehflügelantriebe für den privaten- und öffentlichen Bereich. Technik und Zubehör lassen einen Einsatz an Standard- und Brand-schutztüren zu.

Sie möchten mehr über DORMA Antriebslösungen wissen?



DORMA PORTEO an einer Glastüre

DORMA Schweiz AG · Industrie Hegi 1a · CH-9425 Thal
Tel. +41 71 886 46 46 · Fax +41 71 886 46 56 · www.dorma.ch



Ich bin da – ein Filmprojekt

Helena ist sechzehn Jahre alt, hat blonde Haare und helle, wache Augen. Sie kann strahlend lächeln, sie kann aber auch ganz anders. Helena leidet unter tuberöser Sklerose, einer seltenen Krankheit, die sich unterschiedlich auswirken kann. Bei Helena standen seit frühester Kindheit epileptische Anfälle und eine geistige Behinderung, die mit starken und herausfordernden Verhaltensauffälligkeiten verbunden war, im Vordergrund. Helena galt lange Zeit als untragbar. Ihre Mutter erinnert sich an massive Ausbrüche und langdauernde Anfälle: «Scheiben gingen in Brüche, Stühle flogen, Tassen, Teller, Vasen. Helena biss sich selbst und riss sich die Haare aus.» Der Weg in die kinderpsychiatrische Klinik schien unaufhaltsam. Helenas Mutter versuchte mit aller Kraft, dies zu verhindern. Sie fand eine heilpädagogische Einrichtung, die ihre Tochter aufnahm und ihr neue Möglichkeiten eröffnete. «Ich bin aufgewacht und habe gemerkt, dass ich Helenas Verhalten nicht einfach ausgeliefert bin und mein Kind nicht ausschliesslich durch einen medizinischen Befund bestimmt ist. Rückblickend sehe ich die massive Zerstörungswut von Helena im Kern als Ausdruck ihrer Botschaft: Hallo, begegnet mir als Menschen, egal, wie anders ich bin!» Über die Geschichte Helenas soll nun ein Dokumentarfilm entstehen. «Ich bin da», rückt die Protagonistin Helena ins Zentrum. Ein Film nicht über, sondern mit Helena – so sieht es das Konzept von Filmemacher Bruno Moll vor.

Um das Projekt realisieren zu können, stellen Künstlerinnen und Künstler sowie Privatpersonen Kunstwerke für eine Charity-Auktion zur Verfügung. 46 ausgesuchte Arbeiten kommen unter den Hammer. Im Vorfeld sind alle weiteren Werke zu fixen Preisen zu erwerben, entweder nach Katalog (über 150 Werke), per Internet oder an der Gesamtausstellung. Der Ausstellungs- und Auktionskatalog bietet einen vollständigen Überblick mit allen wissenswerten Details zu den Werken, der Ausstellung und der Auktion.

VERKAUFS-AUSSTELLUNG

- Hotel-Restaurant Löwen in Appenzell: Während des ganzen Monats Juni
- Hauptpost, Bahnhofplatz 5, St. Gallen: 30.8. – 2.9. 2012

AUKTION

2. September 2012, 14 Uhr in der Hauptpost, St. Gallen
www.helena-der-film.ch / mail@helenaderfilm.ch



«Ich bin da» – Helena mit ihrer Mutter

Foto: zVg

Grafisches Zentrum

Kreative Kundenlösungen – höchste Druckqualität

Engagierte Mitarbeitende und eine moderne Infrastruktur sorgen für höchste Druckqualität – bei hohen als auch tiefen Auflagen.

Bürgerspital Basel Grafisches Zentrum

Flughafenstrasse 235, Postfach, CH-4012 Basel, Telefon 061 326 73 11, Fax 061 382 07 06
grafik@buespi.ch, www.buespi.ch



Magdalenas Blau

bim. Magdalena: ein naturverbundenes, temperamentvolles, kluges Kind. Ein Kind, das sich gern austobt, dass alles wissen möchte, das seine Selbständigkeit liebt und die Freiheit. Dieses Kind ist schwer sehbehindert und es wächst in den Kriegsjahren in Deutschland heran. Magdalena überlebt, überlebt den Krieg, die Bombenangriffe, die Krankheiten und den Nahrungsmangel. Sie überlebt auch ihre Einsamkeit und Verzweiflung in einer Familie, die ihr kaum Liebe und Fürsorge, geschweige denn Zärtlichkeit und Verständnis bieten kann. Mehr als einmal ist sie dem Sterben nahe – physisch und seelisch. Immer wieder stellt sie sich in ihrem Leben die Frage: «Bleibe ich das böse gekränkte Kind oder finde ich einen Weg für meine Sehnsucht?» Magdalena findet ihren Weg. Sie kämpft und sie entscheidet sich immer wieder für das Leben, für die Liebe, für das Glückliche. Sie findet auch immer wieder Verbündete, Menschen, die sie schätzen und unterstützen, die sich an ihrem Mut, ihrer Energie und ihrer Wachheit erfreuen. Der grummelige, gefürchtete Grossvater, eine Lehrerin, die sich an ihren Fähigkeiten und nicht an ihren Defiziten orientiert, Jungs und junge Männer, denen sie durch ihre Lebensprägung stets näher steht als den Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts, und schliesslich Konrad, den sehr sorgfältig erwählten Mann fürs Leben.

Magdalena lässt die Leserin teilhaben an ihrem Leben mit schwerer Sehbehinderung, an ihrem Alltag, aber auch an ihrer Suche nach Selbstverwirklichung. Man folgt ihr auf ihren Wegen durch Haus und Hinterhof, durch die Stadt, die immer mehr vom Krieg geprägt und schliesslich fast ganz zerstört wird, man flüchtet mit ihr aufs Land und immer wieder in die Natur – näher als alle Sehenden. Man nimmt mit allen Sinnen diese Welt wahr, man erlebt sie selber neu, mit neuen Akzenten und über einen anderen Zugang.

Magdalenas Blau ist eine Lebensgeschichte, die viele Geschichten vereint. Die Geschichte vom Kindsein

und vom Erwachsenwerden, die Geschichte vom Krieg, von der Liebe, von Familie und Muttersein, aber auch eine Nachkriegsgeschichte, die den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel erzählt – erlebt und beobachtet durch das eine Auge, das nach und nach ganz erblindet. Magdalena macht Mut. Sie kämpft ohne Verbissenheit, aber mit aller Kraft. Die Behinderung ist eine Erschwernis, aber auch eine Herausforderung, die ihr aussergewöhnliches Leben prägt – ein wunderbar reiches Leben, auf das sie in «Magdalenas Blau» versöhnlich und humorvoll zurückblickt.

Aufgeschrieben hat diese Lebensgeschichte Ulla Lachauer, Autorin, freie Journalistin und Dokumentarfilmerin, die 2012 mit dem Barbara Künkelin Preis ausgezeichnet worden ist.

Ulla Lachauer: Magdalenas Blau, Das Leben einer blinden Gärtnerin
(Rowohlt, Reinbek CHF 28.45)

W W W . H E L B I N G - S H O P . C H

der Onlineshop
für Recht,
Steuern,
Wirtschaft.



Reha&Huus Fachgeschäft mit Rolli Werkstatt

**Leichter (AHV) Standard Rollstuhl
Ab Fr. 870.00 exl MwsT**



komfortabel anpassbar zuverlässig
Vitaltel-Telefon Armband mit integriertem Mikrofon



Der schlaue Telefonalarm, Telefon mit Freisprechanlage und sofort Hilfe, Armband mit integriertem Mikrofon, so daß man erzählen kann was passiert ist. Nähere Info im Laden

Und vieles mehr! Kostenlose Beratung im Laden oder bei Ihnen zu Hause

Rollstühle, Scooter, E-Stühle, Pflegebett, Badelift, WC-Erhöhen, Gehhilfen, Kleider, Inkontinenz, Höhendifferenzen, Kissen, Verkauf und Reparatur und und und....

Öffnungszeiten: Mo – Fr. 14.00 – 17.00 Uhr
Sa, 10.00 – 14.00 restliche Zeit nach Vereinbarung

Reha – Huus GmbH
Kägenhofweg 2 - 4
4153 Reinach

Tel. 061 712 30 41
Natel 078 920 30 41
Fax 078 920 30 51

www.rehahuus.ch
info@rehahuus.ch



Mehr als Spass

Sport gibt Kraft, steigert die Koordination, die Beweglichkeit und die Ausdauer. Wichtige Faktoren für Selbständigkeit und Wohlbefinden im Alltag.

suvaliv!

Sichere Freizeit

Suva Basel

Tel. 061 278 46 00, www.suva.ch

Einzigiger rollstuhlgängiger Reisebus der Nordwestschweiz

Kapazität für 1 Rollstuhl und 46 Begleiter
oder bis zu 26 Rollstühle und 8 Begleiter

Desweiteren Reisebusse mit allem
Komfort für 14, 34 oder 50 Personen

Kuster AG
Car-Reisen
4133 Pratteln

Tel. 061/811 14 26 Fax 061/811 18 83

Auch im Internet:
www.kuster-bus.ch



Sicherer Halt

Platz für bis zu 26 Rollstühle

Unsere Fahrzeuge

Orthotec

Alles aus einer Hand

- Rollstuhlmechanik und Rollstuhlverkauf
- Inkontinenzartikel
- Hilfsmittel für die Rehabilitation
- Orthopädietechnik
- Fahrzeugumbau

Orthotec AG | Schweizer Paraplegiker-Zentrum | Guido A. Zäch Strasse 1 | CH-6207 Nottwil
T +41 41 939 56 10 | F +41 41 939 56 40 | info@orthotec.ch | www.orthotec.ch

Fremdsprachenkurse für Hörbehinderte



Es ist nie zu spät, eine neue Sprache zu lernen. Neueste Gehirnforschungen belegen nämlich, dass die Fähigkeit zum Lernen auch im Alter vorhanden ist. Gerade für hörbehinderte Menschen ist Gehirntraining ganz besonders wichtig, da es hilft, Hördefizite zu vermindern.

Der Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz bietet in seinen zentral gelegenen Kursräumen (in der Nähe des Basler Barfüsserplatzes) das ganze Jahr Italienisch- und Englischkurse zu besonders günstigen Preisen an.

Wer schon Sprachkurse der Migros, der Volkshochschule oder der Pro Senectute besucht hat, weiss, dass das Tempo in diesen Kursen oft sehr hoch ist und die Verständlichkeit aufgrund schwieriger akustischer Raumverhältnisse oder fehlender technischer Hilfsmittel leidet. Zudem haben die Lehrkraft und die Kursbesucher/innen meist wenig Verständnis für einen einzelnen hörbehinderten Menschen im Kurs.

Bei den Sprachkursen des Schwerhörigen-Vereins Nordwestschweiz ist das anders: Die Sprachlehrer nehmen besonders Rücksicht auf die Schwerhörigkeit der Teilnehmenden und bringen ihnen in angemessenem Tempo und in einer guten Raumatmosphäre die gewünschte Fremdsprache bei.

Ziel der Sprachkurse ist, dass sich die Teilnehmenden im Land ihrer gewählten Sprache während eines Ferientaufenthalts gut ausdrücken und auf einem einfachen Niveau unterhalten können.

Die Italienischkurse finden am Mittwoch ganztags statt, Englischkurse jeweils am Donnerstagnachmittag. Bei Bedarf können weitere Kurse angeboten werden.

Lust auf eine kostenlose Schnupperstunde? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf und erfahren Sie, für welches Kurs-Niveau Sie sich eignen. Die Kurse sind sehr günstig – auch für Nichtmitglieder.

Kontakt:

Geschäftsstelle
Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz
Gabi Huschke
Tel.: 061 261 22 24, Fax: 061 262 13 90
Mail: info@svnws.ch



Die Fragile-Generalversammlung aus der Sicht eines Vorsitzenden

Zu 11 Traktanden musste die Versammlung Stellung nehmen.

Traktandum 1: Begrüssung und Traktandenliste

Hat man alle Anwesenden richtig begrüsst? Wurden die Abmeldungen richtig verlesen, die Gäste begrüsst? Hoffentlich wünscht keine Person eine Änderung der Traktandenliste!

Traktandum 2: Wahl der Stimmenzähler

Wen kann man fragen, ohne jemanden zu verärgern. Sind sich die ausgesuchten Personen der Verantwortung bewusst und können sie richtig zählen?

Traktandum 3: Protokoll der GV 2011

Sind genügend Protokollauszüge vorhanden? Das Vorlesen des letzten Protokolls, Wort für Wort ist mühsam und aufwendig. Interessiert sich wirklich jemand dafür? Liest man das Protokoll nicht zu schnell, zu laut oder zu leise?

Traktandum 4: Jahresbericht des Vorstandes.

Einen Jahresbericht abzufassen braucht viel Kenntnis des vergangenen Jahres. Hat man alle wichtigen Dinge auch richtig formuliert und jeden Anlass beschrieben?

Traktandum 5: Rechnung 2011 und Revisionsbericht

Ein trockenes Traktandum, das für Viele ein Zahlen-Dschungel ist. Der Buchhalter gibt sich alle Mühe, die aufgeführten Zahlen plausibel zu präsentieren und wenn am Schluss ein Überschuss präsentiert werden kann: welche Freude! Den Bericht des Revisors mit seinen vielen Fachausdrücken und das Lob an den Buchhalter gibt's zum Schluss.

Traktandum 6: Entlastung des Vorstandes.

Eine gute Sache, wenn die Anwesenden Vertrauen in den Vorstand haben.

Traktandum 7: Wahlen

Schön für einen Vorsitzenden, wenn sich Vorstand und Revisionsstelle ohne Probleme wieder wählen lassen.

Traktandum 8: Budget 2013

Ein Traktandum, das erneut mit trockenen Zahlen zu tun hat und von Fachleuten erklärt wird. Die Anwesenden können nur zustimmen und hoffen, dass es auch so werden wird.

Traktandum 9: Statuten-Änderung

Der Vorstand hat die Änderungen schon im vorigen Jahr präsentiert und genehmigen lassen. Nun liegen sie in schriftlicher Form vor und müssen noch unterschrieben werden.

Traktandum 10: Anträge

Niemand möchte etwas beitragen.

Traktandum 11: Diverses

Verschiedene Infos werden mitgeteilt und Grüsse vom Dachverband entgegen genommen.

Für einen Vorsitzenden ist wieder ein anstrengender Akt vorbei, der viel Vorbereitung gekostet hat. Eines bleibt: hat man es richtig gemacht? Was mache ich das nächste Mal anders, besser oder gar nicht.

IVB jubilierte im Grossratssaal



240 Vereinsmitglieder und Gäste nahmen an der 80. Generalversammlung im Basler Rathaus teil. Als spezieller Ehrengast erwies Frau Nationalrats-Vizepräsidentin Maya Graf unserer jubilierenden Selbsthilfe-Organisation die Reverenz und gratulierte in einer Festansprache zum runden Geburtstag. Unter der illustren Gästeschar befanden sich u. a. auch Landratsvizepräsident Jürg Degen, Nationalrätin Daniela Schneeberger, Grossrätin Ursula Kissling, Grossrätin Christine Wirz-von Planta (Präsidentin pro REHAB Basel) und Landrätin Pia Fankhauser (Präsidentin procap Nordwestschweiz) sowie alt Ständerat Carl Miville.

In seiner Begrüssungsansprache liess IVB-Präsident Marcel W. Buess die Vereinsgeschichte Revue passieren. Gleichzeitig nahm er zuhanden der anwesenden Politikerinnen und Politiker aber auch Stellung zu aktuellen sozialpolitischen Themen – wie z.B. der 6. IVG-Revision oder der Integration von behinderten Menschen in den ersten Arbeitsmarkt. Er betonte, dass eine vollwertige gesellschaftliche Integration noch bei weitem nicht erreicht ist. Im Besonderen zweifelte er daran, ob sich unsere Gesellschaft tatsächlich am Wohl der Schwächsten orientiere, wie dies eigentlich von der Bundesverfassung verlangt werde.

Vorstand bestätigt

Turnusgemäss stand die Erneuerungswahl der Vereinsleitung auf der Tagesordnung. IVB-Mitglied und Grossrat Eduard Rutschmann führte als Tagespräsident

souverän das Wahlgeschäft durch. Für weitere zwei Jahre wurden einstimmig wiedergewählt:

Marcel W. Buess, Präsident; Grossrat Dr. med. André Weissen, Vizepräsident sowie als Beisitzer Gemeinderat Dr. Anton Fritschi, Franz Gmür, Werner Schaub und Landrat Georges Thüring. Die operative Leitung der IVB liegt unverändert in den bewährten Händen von Geschäftsführer Markus Schneider.

16'000 gelbe Ballone

Das Wochenende vom 5. Und 6. Mai stand voll und ganz im Zeichen des IVB-Jubiläums. Am Samstag fand auf dem Barfüsserplatz ein Volksfest mit verschiedenen Musikgruppen und – als Höhepunkt – dem Massenstart von 16'000 gelben Ballonen statt. Am Sonntag, erfolgte dann die Generalversammlung im Basler Rathaus und der anschliessende gemütliche Teil im Grand Casino Basel. Es war ein sehr intensives, aber in jeder Hinsicht gelungenes IVB-Wochenende.

Daniela Stumpf
Leitung Projekte / Vereinssekretariat

5. Generalversammlung Procap Nordwestschweiz

Mit rund 80 Mitgliedern und Gästen war am 23. März die Generalversammlung von Procap Nordwestschweiz gut besucht. Pia Fankhauser, Präsidentin, und Michel Voisard, Geschäftsführer, führten durch die Sitzung im Saal vom Restaurant l'Esprit. Alle Vorstandsmitglieder, Anita Burau, Markus Hausheer, Cyrill Rinderspacher, André Weissen und die Präsidentin, Pia Fankhauser, wurden unter grossem Applaus von den Mitgliedern für zwei Jahre wieder gewählt.

In ihrer Eingangsrede nahm Pia Fankhauser die Metapher ihrer Ansprache der letztjährigen GV auf und konnte mit Stolz verkünden, dass es gelungen sei, das Schiff Procap Nordwestschweiz in ruhigere Gewässer zu führen. So hat sich beispielsweise der unterdessen weit fortgeschrittene Zusammenschluss der beiden Beratungsstellen in Aarau und Basel zur Procap Region Nordwestschweiz bewährt, wichtige Synergien können dadurch genutzt werden. Geschätzt und allgemein positiv aufgenommen wird auch der Umzug in die neuen, zentraler gelegenen Büroräumlichkeiten.

Anschliessend berichtete Michel Voisard Erfreuliches zu den Finanzen. Einerseits konnten die Fixkosten erheblich gesenkt werden, andererseits ermöglichte ein grosszügiges Legat, die hohen Schulden bei Procap Schweiz vollständig zurückzuzahlen und die Jahresrechnung mit einem Gewinn abzuschliessen.

Im Beratungsalltag sind die Auswirkungen der vergangenen wie der aktuellen IVG-Revision spürbar. Die Zahl der Ratsuchenden war dementsprechend auch im vergangenen Jahr hoch. Dank des Zusammenschlusses der beiden Beratungsstellen, der Anstellung einer neuen Sachbearbeiterin Sozialversicherungen und einer technischen Lösung werden ab Frühjahr 2012 noch mehr Telefonberatungen geleistet werden können.

Zum Schluss der Generalversammlung wurden die anwesenden Jubilare geehrt. Es sind dies Edmond Wenzel (30 Jahre), Hagar Schaub, Christel Kirrmann (je 25 Jahre) Peter Geiser (20 Jahre) und Edith Siegrist (15 Jahre). Wir danken den Mitgliedern auch an dieser Stelle ganz herzlich für ihre Treue.



Zoo-Besuch für Menschen mit Handicap

Wie wär's mit einem Zolli-Besuch? Für Menschen mit schwerer (sichtbarer) Behinderung ist der Eintritt in den Basler Zoo gratis. Bitte melden Sie sich direkt an der Kasse des Zoos.

Für die Mitglieder von Procap Nordwestschweiz besteht die Möglichkeit, für sich und eine Begleitperson bei uns auf dem Sekretariat das Zolli-Abonnement für einen Tag auszuleihen. Dieses berechtigt **eine Person mit IV-Ausweis plus eine Begleitperson** zu einem gratis Zoobesuch im Basler Zolli.

Interesse? Bitte rufen Sie uns an: Tel. 0848 776 227.

Reka-Checks für Procap Nordwestschweiz Mitglieder

Zweimal jährlich bieten wir ein Zeitfenster an, in dem unsere Mitglieder Reka-Checks beziehen können. Pro Mitglied können für maximal CHF 300.- /Jahr Reka-Checks bezogen werden.

REKA-Zeitfenster Herbst:

- Bestellen der Reka-Checks bis spätestens Ende August
- Abholen der Reka-Checks im Oktober, jeweils am Dienstag Nachmittag

Ausflug mit dem Kiwanis-Club Riehen

Der Kiwanis-Club Riehen lädt die Mitglieder von Procap Nordwestschweiz auch dieses Jahr wieder zu einer «Fahrt ins Blaue» ein. Der Ausflug findet statt am Samstag, 25. August 2012.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die TeilnehmerInnen werden nach der Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt!

A n m e l d e c o u p o n Ausflug mit dem Kiwanis-Club «Fahrt ins Blaue»

Name, Vorname _____

Strasse, PLZ/Ort _____

Telefon/Mobil-Tel. _____

- Ich bin im Rollstuhl
- Ich bin im Elektro-Rollstuhl
- Ich kann den Rollstuhl für kurze Zeit verlassen
- Transport von und nach Hause
- Ich komme in Begleitung (1 Person)
- Ich muss Diät halten (Angabe unter Bemerkungen)

Bemerkungen _____

Bitte ausschneiden und bis spätestens **30. Juni 2012** einsenden an:
Procap Nordwestschweiz, St. Jakobs-Strasse 40, 4052 Basel



BEHINDERTENFAHR- UND BEGLEITDIENSTE

Subventionierte Behindertenfahrten

BTB Behindertentransport beider Basel, Jägerstrasse 5, 4058 Basel
 Fahrtenbestellung: Telefon 061 666 66 66 (6–22 Uhr)
 Anmeldung Fahrberechtigung: KBB, Koordinationsstelle Fahrten für Behinderte, Telefon 061 926 98 82

Regelmässige Fahrten und Freizeitfahrten für Alle

IVB-Behinderten-Selbsthilfe, Geschäftsstelle, Schlossgasse 11, 4102 Binningen, Telefon 061 426 98 00 (Mo–Fr 6–18 Uhr)

Rollimobil, rollstuhlgängiges Mietauto

IVB, Adresse s.o. Telefon 061 426 98 15 (Mo–Fr 7–18 Uhr)

Taxifahrten für Behinderte

Telefon 061 222 22 22 (Rollstuhl-Taxi, 7–17 Uhr)
 Telefon 061 333 33 33 (Rollstuhl-Taxi, 8–17 Uhr)

Fahrten ausserhalb der Region

Behinderten-Fern-Transport (Schweiz), Münchensteinerstr. 270, 4053 Basel, Telefon 061 33 34 34

Fahrdienst SRK Kanton Basel-Stadt

Fahrten zu Erholungs- / Klinikaufenthalten und Besuchen ausserhalb Basel durch Freiwillige (nur beschränkt für Rollstuhlfahrende)
 SRK Basel-Stadt, Engelgasse 114, 4052 Basel, T 061 319 56 56
 Montag–Freitag 8–12 Uhr / 14–16 Uhr

Rollstuhlbusunternehmen in der Region (Preis auf Anfrage):

Hofmeier AG, Lausenstrasse 29, 4410 Liestal, T 061 921 22 24
 Kleinrath AG, Arisdörferstr. 87, 4410 Liestal, T 061 921 22 11
 Kuster AG, Car-Reisen, 4133 Pratteln, Telefon 061 811 14 26
 Recher, Hauptstrasse 116, 4417 Ziefen, Telefon 061 931 19 60

Kontaktstellen für ÖV-Reisende mit einer Behinderung

SBB Call Center Handicap Gratistel: 0800 007 102
 mobil@sbb.ch,
 Mobility International Schweiz (MIS), Reisefachstelle für Menschen mit Behinderung, T 041 62 206 88 35 / www.mis-ch.ch

«Compagna»

Begleitservice für Reisende / Bahnhofshilfe
 Einsatzzentrale, Eschenstr. 1, 9000 St Gallen, T 071 220 16 07

Begleit- Betreuungsdienste BS und BL

SRK Basel-Stadt, Engelgasse 114, 4052 Basel, T 061 319 56 53
 SRK Baselland, Fichtenstrasse 17, 4410 Liestal, T 061 905 82 00

Vermittlung von Assistenzdienstleistungen BL

Stiftung Mosaik, Beratungsstellen für Behinderte BL,
 Wiedenhubstrasse 57, 4410 Liestal, Telefon 061 926 89 00

Impressum

Herausgeber	Behindertenforum (AKI Region Basel)
Redaktion	Barbara Imobersteg (bim), Georg Mattmüller (gm)
Redaktionsschluss	für die nächste Ausgabe ist der 31. 7. 2012
Auflage	5000 Exemplare
Gestaltung, Satz, Druck	Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum, Flughafenstrasse 235, 4025 Basel
Erscheinungsweise	Vierteljährlich; März, Juni, September und Dezember
Abonnement	Für die Mitglieder der angeschlossenen Vereine ist das Abonnement im Jahresbeitrag inbegriffen
Anzeigenverwaltung, Redaktionsadresse	Behindertenforum, Bachlettenstrasse 12, CH-4054 Basel, Telefon 061 205 29 29 Fax 061 205 29 28, info@behindertenforum.ch www.behindertenforum.ch

BAUBERATUNGSSTELLEN

Schweiz. Fachstelle für behindertengerechtes Bauen

Kernstrasse 57, 8004 Zürich, Telefon 01 299 97 97
 Fax 01 299 97 98, info@hindernisfreies-bauen.ch

Basel-Stadt: Pro Infirmis Basel-Stadt

Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 225 98 60

Baselland: Procap Nordwestschweiz

Joseph Schmid, Arisdörferstrasse 16, 4410 Liestal
 Telefon 061 923 24 24, Fax 061 923 24 20,
 joseph.schmid@jssp-ch.com

RECHTSDIENST SOZIALVERSICHERUNGEN

Behindertenforum Rechtsdienst

Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 205 29 29
 Telefonische Rechtsauskünfte und Kontaktnahmen Rechtsdienst
 Dienstag und Mittwoch 10 – 12 Uhr

Sozialversicherungsberatung Procap Nordwestschweiz

St. Jakobsstrasse 40, 4052 Basel, Telefon 0848 776 227
 Kontaktaufnahme: Mo–Fr 9–11.30 Uhr, Di 14–16 Uhr

BEHINDERUNG UND KRANKHEIT

Patientenstelle Basel

Beratungsstelle bei Problemen mit Ärzten, Spitälern etc.
 Hebelstrasse 53, Postfach, 4002 Basel, Telefon 061 261 42 41

Zentrum Selbsthilfe – Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen

Tel. Beratung: Mo/Di 10.00–12.30 Uhr, Mi/Do 15.00–17.00 Uhr
 Pers. Beratung: Di 16.00–18.00 Uhr, Do 11.00–13.00 Uhr
 Telefon 061 692 81 00, Feldbergstrasse 55, 4057 Basel

AIRAMOUR®

Beratungsstelle für Menschen mit einer geistigen Behinderung und deren Umfeld zum Thema Beziehungen und Sexualität.

Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 205 29 27

INFORMATIONEN IM NETZ

www.sozialkompass.ch

Soziale Angebote und Institutionen in Basel von A – Z

www.stiftungmosaik.ch

Informationen und Dienstleistungen in Baselland, unter
 «Beratungsstellen für Behinderte»:

www.behindertenforum.ch

unter «Adressen»



ASPr / SVG (Schweizerische Vereinigung der Gelähmten), Ortsgruppe Basel

Mathis Spreiter, Präsident, General Guisan-Strasse 43, 4144 Arlesheim, Telefon 061 701 33 25
www.aspr-svg.ch



Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz, Geschäftsstelle

Falknerstrasse 33, 4001 Basel, Telefon 061 261 22 24, Fax 061 261 13 90
info@svnws.ch, www.svnws.ch



Band-Werkstätten Basel, Büro und Werkstätten

Prattelerstrasse 23, 4052 Basel, Telefon 061 378 88 77
www.band-Werkstaetten.ch



FRAGILE SUISE, Basler Vereinigung für Hirnverletzte Menschen, Sekretariat

Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 271 15 70, Fax 061 271 27 75
www.fragile.ch



insieme Baselland

Fischmarkt 13, 4410 Liestal, T 061 922 03 14
insieme.bl@bluewin.ch, www.insieme-bl.ch

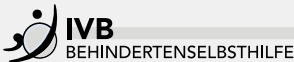
insieme Basel, Geschäftsstelle

Wettsteinallee 70, 4058 Basel, T 061 281 17 77
www.insieme-basel.ch



Stiftung Melchior

Thiersteinallee 51, 4018 Basel, Telefon 061 206 97 60
info@stiftungmelchior.ch, www.stiftungmelchior.ch



IVB, Behinderten-Selbsthilfe beider Basel, Geschäftsstelle

Schlossgasse 11, 4102 Binningen, Telefon 061 426 98 00
www.ivb.ch



Plusport, Behindertensport Basel (BSB), Sekretariat

Tulpenweg 7, 4123 Allschwil, Telefon 061 481 59 40 (11-12 Uhr)
www.bs-basel.ch



Procap Nordwestschweiz

Geschäfts- und Beratungsstelle, St. Jakobsstrasse 40, 4052 Basel
Telefon 0848 776 227, info@procap-nws.ch
Regionalstelle Baselbiet, Thierstein, Dorneck, Telefon 061 763 15 15
www.procap-nws.ch



SBB Schweiz. Blindenbund, Regionalgruppe Nordwestschweiz (RGN)

Ruth Eggerschwiler, Klingentalgraben 31, 4057 Basel, Telefon 061 681 42 35
www.blind.ch



SBV Schweiz. Blinden- und Sehbehinderten-Verband, Nordwestschweiz

Markus Feer, Präsident, Solothurnerstrasse 31, 4053 Basel, Telefon 061 681 06 60
www.sbv-fsa.ch



SMSG Schweiz. Multiple Sklerose Gesellschaft, Regionalgruppe Basel und Umgebung

Monique Tschui, Holeeweg 8, 4123 Allschwil, Telefon 061 361 56 66
www.multiplesklerose.ch



Vereinigung Cerebral Basel, Geschäftsstelle

Bachlettenstrasse 12, 4056 Basel, Telefon 061 271 45 66
www.cerebral-basel.ch



SGB-FSS Schweizerischer Gehörlosenbund Nordwestschweiz

Leberngasse 2, 4600 Olten, Schreibtelefon 062 212 52 87, Fax 062 212 52 88,
Telefonvermittlung für Hörende 0844 844 071, nordwest@sgb-fss.ch, http://nordwest.sgb-fss.ch



Gehörlosen-Fürsorgeverein der Region Basel

Oberalpstr. 117, 4054 Basel, Telefon 061 272 13 13, Fax 061 272 13 16,
Schreibtelefon 061 272 13 19, basel@gehoerlosenfachstellen.ch, www.gehoerlosenfachstellen.ch



Zentrum Selbsthilfe

Feldbergstrasse 55, 4057 Basel, Telefon 061 689 90 90
mail@zentrumselbsthilfe.ch, www.zentrumselbsthilfe.ch



Asperger-Hilfe Nordwestschweiz

Rickenbacherstrasse 23, 4460 Gelterkinden, Telefon 061 981 39 84 (Fam. Zettel)
info@aspergerhilfe.ch, www.aspergerhilfe.ch

Reha mobil
Spitex- und RehaCenter

Technische Hilfen für Menschen
mit eingeschränkter Bewegungsfreiheit

www.rehamobil.ch

Hindernisse überwinden – Ihre Mobilität ist unser Thema

- Rollstühle
- Elektro-Mobile
- Dreirad-Velos
- Gehhilfen
- Bad-, Toilettenhilfen
- Rampen

- Treppenlifte
- Pflegebetten
- Bewegungstrainer
- Rollstuhl-Bekleidung
- Reparaturservice
- Mietservice

Reha mobil GmbH
Feierabendstr. 47
4051 Basel
Tel. 061 283 44 44
Fax. 061 283 44 45
E-Mail: info@rehamobil.ch

Öffnungszeiten
Mo-Fr 08:00–12:00
13:00–17:30



AZB

4020 Basel

gaw, Postfach, 4020 Basel

Behindertenforum | Bachlettenstrasse 12 | CH-4054 Basel, Telefon 061 205 29 29 | Fax 061 205 29 28
info@behindertenforum.ch | www.behindertenforum.ch